

die Sistra münden, liegt das rudolstädtsche Dörfchen Reschwitz in malerischer Umgebung von aufsteigenden Bergen, blühenden Fluren und buschigen Gründen. Weiter abwärts erhebt sich ein anderer Bergzug unter dem Namen der Böhlnitz, und rechts gegenüber im Saalfeldischen lagert zwischen dem Flusse und hohen Felsen, von Gärten, Obstpflanzungen und Weinbergen umgeben, das Dörfchen

O b e r n i t z,

mit seiner altherwürdigen Kirche und mittelalterlichem Schlosse, in 25 Häusern 148 Einwohner zählend, welche Feld-, Obst- und Weinbau, Fischerei, Bienen- und Baumzucht treiben. Es gedeihen hier vorzüglich Kirschchen, Aprikosen und andere zarte Obstarten, welche in 5 Baumschulen gezogen werden. Die kleine Kirche ist die älteste der Gegend, zum Theil noch mit schiefchartenförmigen Fenstern. Herr Pfarrer Barth war so gütig, dem Verfasser das Innere derselben zu zeigen und ihm auch einige Notizen zu geben. Sie besitzt noch in einem Altarschranke ein altes, wohl erhaltenes Schnitzwerk: Christus und Maria, Petrus und Johannes, mit St. Georg, wie er den Lindwurm tödtet, und schönen Flügelbildern. Gleich daneben steht das stattliche Schloß, auch eines der ältesten der Gegend, aus welchem ein unterirdischer Gang in die Kirche führt, mit mehreren Stiegen und einem Thurme, einst Stammsitz Derer von Obernitz, von denen Apel von Obernitz schon 1152 und Friedrich von Obernitz 1295 erwähnt werden. Seit dem 13. Jahrhunderte waren die Herren von Obernitz auch Voigte von Ziegenrück, und noch 1481 war Balthasar von Obernitz Amtshauptmann daselbst, später und bis in's 18. Jahrhundert waren einige Obernitzer im Keußischen ansässig. Das jetzige Schloß, an welchem noch ihre Wappen befindlich sind, ward von Heinrich von Thun 1534 (welche Jahrzahl an der Thurmterrasse steht) über den geräumigen Kellergewölben zum Theil neu aufgeführt. Zuletzt besaß Schloß und Rittergut mit Ober- und Niedergerichten der Major von Bippach bis an seinen Tod 1786, worauf beides dem Landesherrn zufiel und von diesem an den Münzmeister Knauff in Saalfeld für 21,000 Thaler verkauft wurde. Im Jahre 1801 überließ dieser den größten Theil der Getreidefelder des Rittergutes mit einigen Gerechtsamen an die Ortsnachbarn, und behielt nur die Niedergerichte, die Lehen und Binsen, welche mit dem Pachte des Gutes noch jährlich 1000 Thlr. eintragen. Von Knauff kam es an dessen beide Töchter, von denen die eine

den Pfarrer Korn in Obernitz, die andere den Hofadvokaten und Gerichtsdirektor Jacobs in Saalfeld heirathete, und beide Schwestern sind noch jetzt im Besitze des Schlosses und Gutes. Mit Freundlichkeit erlauben sie den Fremden, das Innere des Schlosses zu besehen und aus dessen Fenstern die schönen Ausichten zu genießen. — Obernitz hatte sonst ein Brauhaus und eine Brennerei, beide zur Pfarre gehörig; jetzt ist nicht einmal eine Schenke im Dorfe. Hier ward zuletzt 1677 eine Bauerfrau, wegen angeblicher Hexerei, oberhalb des Dorfes, an der Herensäule, die erst neulich zertrümmert worden ist, jämmerlich verbrannt. Die Mühle liegt an der Saale. Oberhalb Obernitz ist das Lännicht mit dem Pfaffenberge, unterhalb bis Köditz bricht der Rothenberg mit hohen zerrissenen Felswänden ab, und es ragt der obernitzer Felsen oder die rothe Felsenwand des Bohlens, mit einem Plattenbruche, senkrecht aus dem Flusse zu mächtiger Höhe empor, wo oben in den Felsenspalten der Schuhu horstet, tiefer eine Teufelskanzel hervorspringt und unten Obstbaumpflanzungen in geordneten Reihen stehen, während gegenüber, am linken Ufer, das Alaunwerk Wehelsstein des Kammerathes Frege in Leipzig, mit seinen Alaunschieferbühnen, dem Bohn- und Gradirhause, der Siederei und den Niederlagsgebäuden, hinter einer kleinen Felseninsel, mit einem freundlichen Lusthäuschen, der Wehelsstein genannt, von welchem sich über den in der Tiefe rauschenden Saalarm eine natürliche Felsenbrücke links zum Alaunwerke wölbt — ähnlich der Insel Helgoland mit der Helgolandstreppe im Alexanderbade bei Wunsiedel — und ein schwankender Steig am Fuße des Wehelssteines rechts zum Plattenbruche am Bohlens führt, nicht weniger angenehm in die Augen fällt, als Obernitz mit seinen Felsen, aus welchen den jenseits der Saale Wandelnden ein angenehmes Echo antwortet. Einen Theil dieser reizenden Gegend stellt das vorliegende Bild:

Felsenpartie unterhalb Obernitz,

dar. Gleich unter dem Wehelssteine, wo nicht bloß Alaun, sondern auch Nitriol (mit den Werken zu Garnsdorf, Schmiedefeld und Krensbach jährlich an 900 Centner) und aus den Rückständen sogenanntes Schönroth gewonnen wird, liegt gleich malerisch zwischen steilen, rothen Felswänden und schattigen Baumgruppen versteckt, die Neumühle, nur mit ihren dunklen Schieferdächern hervortragend. Schon 1561 wurde in die über die Lache (den Mühlgraben) hängenden Felsen zu ihr ein Fahrweg gehauen, der im Sommer von